

müthszustände, in der Rede dargestellt, oder Beschreibungen verschiedener Modificationen des christlich frommen Bewußtseins. „Alle eigentlichen Glaubenssätze müssen in unserer Darstellung aus dem christlich frommen Selbstbewußtsein oder der innern Erfahrung des Christen genommen werden.“ Glaube und Dogmatik sind zu unterscheiden, ja Schleiermacher geht sogar bis zur Behauptung fort, die Lehre von Gott dürfe ohne Schaden des Ganzen aus seiner Darstellung weggelassen werden. Den Uebergang vom allgemeinen Gefühlsglauben zum christlichen Glauben gewinnt er dadurch, daß er den Gegensatz von Gottesbewußtsein und sinnlichem Bewußtsein mit dem christlichen Bewußtsein von Erlösung und Sünde identificirt. Das Ueberwiegen des Gottesbewußtseins werde zum Bewußtsein der aufgehobenen Hemmung oder Erlösung, das Ueberwiegen des sinnlichen Bewußtseins über das Gottesbewußtsein zum Bewußtsein der Sünde und Erlösungsbedürftigkeit. Während aber der Zustand des gebemmen Gottesbewußtseins die allgemeine menschliche Erfahrung sei, finde sich der des befreiten Gottesbewußtseins nur als Erfahrung der christlichen Gemeinde und als Wirkung ihres Stifters. Die Sünde sei eine Folge der menschlichen Natur. Dagegen sei Christus sündelos, irthumslos, aus einem schöpferischen Acte Gottes hervorgegangen, aber im allgemeinen Naturzusammenhange. In ihm sei das religiöse Urbild verwirklicht, Person und Idee deckten sich. Christi Gottesbewußtsein wirke fort in der Geschichte. Das von Christus ausgegangene kräftige Gottesbewußtsein sei als Gemeindebewußtsein „der heilige Geist“. Damit ist einerseits die modalistische sabellianische Trinitätslehre (s. d. Art. Sabellius), über welche Schleiermacher sich auch anderwärts verbreitet hat, klar ausgesprochen, andererseits der Kirche eine höhere Bedeutung zuerkannt. Zwar gehe der Glaube als Vereinigung mit Gott durch Christus dem Dogma voran, das der wissenschaftliche Ausdruck der jeweiligen Aneignung der evangelischen Verkündigung in der Kirche sei und aus der Reflexion auf die Aussagen der christlichen Gemüthszustände hervorgehe, daher nicht unveränderlich sei; aber das christliche Gemeindebewußtsein bleibe doch der Grund des christlichen Gottesbewußtseins. Wohl setzt Schleiermacher den Unterschied zwischen Katholicismus und Protestantismus darein, daß der Katholik durch die Kirche zu Christus, der Protestant durch Christus zur Kirche komme, aber damit will er nicht läugnen, daß der Einzelne nur durch die Kirche und ihren Dienst zum Glauben komme, ja er sagt, daß die Kirche den heiligen Geist in den Einzelnen fortpflanze. Deshalb verwirft er auch die Unterscheidung zwischen sichtbarer und unsichtbarer Kirche und räumt der lebendigen Tradition eine große Stelle ein. Diese wird ihm zum lebendigen Geist in der Kirche, welcher die äußere Beweise aus Geschichte und Kirche für die heilige Schrift überflüssig mache, weil er zum Glauben an Christus

führe, um dessen willen man an die göttliche Autorität der heiligen Schrift glaube. — Das Urtheil über Schleiermacher wird sehr verschieden ausfallen, je nachdem man vom allgemeinen religionsphilosophischen oder von dem christlichen oder confessionellen Standpunkte aus über ihn urtheilt. Darüber herrscht aber kein Zweifel, daß kein Religionsbegriff verfehlt, sein Gottesbegriff befriedigend und seine Erlösungslehre ungenügend ist. „Vom Standpunkte der Wissenschaft — Schleiermachers Weltansicht der doppelte Vorzug gemacht werden, daß sie ebenso unangenehm zur Lösung des Welträthsels wie falsch in ihrer Methode ist“ (Vander [s. u.] I, 71). Das religiöse Gefühl ist ohne Wissen und Thun zu tag und unbestimmt, selbst wenn man dasselbe als unmittelbares Bewußtsein auffaßt; ein Gott ohne Persönlichkeit und eine Dogmatik ohne Gotteslehre kann das religiöse Bedürfnis nie befriedigen. Warum Christus Erlöser und Urbild sei, vermag Schleiermacher nicht zu erklären. Hier finden auch viele Verehrer die Achillesferse. Daß er aber für die protestantische Theologie anregend und belebend gewirkt hat, indem er dem Rationalismus die Wunde abriß, dem verknöcherten Supranaturalismus neues Leben einhauchte und die Theologie auf den tiefen Grund im religiösen Bewußtsein des Einzelnen und der Gemeinschaft hinab zu einer bessern Methode führte, ist unbestritten. Eine theologische Schule wollte er nicht gründen, doch haben sich zahlreiche Schüler an ihn geschlossen, andere von ihm beeinflussen lassen. Entschiedensten ist, auch nach der determinirten Seite, Alex. Schweiger in Schleiermachers Jünger getreten. Dogmatik sind von ihm abhängig Rihsch, Ewisten, Joh. Müller, Rothke u. L. egegetisch Lücke, Bleek, Uheri, Neander, Lepel u. A., historisch Neander, Hagenbach, Jacobi u. L. (s. auch d. Art. Protestantismus, ob. 506). Eine nicht ganz vollendete Gesamtausgabe der Werke Schleiermachers erschien Berlin 1835 bis 1864, 30 Bde. (Vgl. Aus Schleiermachers Leben. In Briefen, Berlin 1858—1863, 4 Bde.; Lerner, Geschichte der protestantischen Theologie. München 1867, 793 ff.; Schenkel, Fr. Schleiermacher, Elberfeld 1868; Vander, Schleiermachers Theologie mit ihren philosophischen Grundlagen dargestellt, Rörblingen 1876 u. 1878, 2 Bde.; D. Pfeleiderer, Die Entwicklung der protestantischen Theologie in Deutschland seit Kant. Freiburg 1891; Frank, Geschichte und Kritik der neuern Theologie, insbesondere der systematischen seit Schleiermacher, herausgegeben von F. Schaarshmidt, 2. Aufl., Erlangen und Leipzig, 1895.) [Schanz.]

Schlesien, ehemaliges Herzogthum, jetzt theils preussische theils österreichische Provinz trägt seinen Namen von dem pagus Silensis, d. h. dem Gebiete in der Mitte des weiten Oerthales um den heutigen Zobtenberg (früher Zles). Die Sprachforscher finden in diesem Saman-